

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 61 (1974)

Heft: 22

Artikel: Die Bedeutung des Jugendbuches : ein Beitrag zur schweizerischen Jugendbuchwoche : Vortrag

Autor: Huber, Joseph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bedeutung des Jugendbuches*

Ein Beitrag zur Schweizerischen Jugendbuchwoche

Joseph Huber

In Japan machte man statistisch die Feststellung, daß alle Bevölkerungsschichten immer weniger Bücher, Zeitungen und Zeitschriften lesen, ihr Informations- und Bildungsbedürfnis jedoch mehr und mehr mittels Mattscheibe stillen.

Und es gibt ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, Amerika, wo Kinder wegen dem scheinbar sehr ernst zu nehmenden Fernsehen die Schule rundweg schwänzen mit folgendem Argument an die Adresse des Lehrers: «Für die Schule haben wir wirklich kaum Zeit. Dann müssten wir ja unsere Bildung vernachlässigen.»

Der harte Konkurrenzkampf der Kommunikationsmittel unter sich, hervorgerufen durch intensive Forschungen an einer einzigartigen, sich immer mehr verfeinernden Medientechnik, erhitzt sich zusehends und scheint noch nicht den Siedepunkt kommerzieller Auseinandersetzungen erreicht zu haben. Noch lange nicht! So hält uns die rasante Beschleunigung der Entwicklung auf medientechnischem Gebiet noch manche und, wie wir alle doch hoffen wollen, positive Überraschungen bereit.

Die Praxis der Kontrolle ihrer Produkte ist kaum mehr überschaubar. Polizeiliche Maßnahmen auf dem Gebiete der Zensur werden immer mehr zu einem Fragezeichen, zu einem vergleichenden Schauspiel eines Steinwurfs ins trübe Wasser. Die Durchführung des Jugendschutzes und des Jugendverbotes, um mit Zöchbauer zu sprechen, sind mehr und mehr zu einer «katastrophalen Unwirksamkeit» verurteilt. Von einer wohlgezielten Prophylaxe von den Kinderschuhen an, die sich wie ein roter Faden aufklärend, helfend, sachlich, ehrlich und offen, frei von Komplexen, Vorurteilen und Unbeholfenheit des Erziehers durch alle jungen Lebensjahre hindurchzieht, wird wohl mehr zu erhoffen sein.

Die UNESCO hatte das Jahr 1972 als «Jahr des Buches» proklamiert, um der Jugend

wieder einmal die schöne, große Welt des Buches aufzuzeigen. Es ging dabei nicht um einen vermehrten Bücherkonsum des runden Geldes wegen. Nein. Die Bedeutung des Jugendbuches ist auf einer andern Ebene zu suchen. Es geht um seine einzigartige Einflußmöglichkeit und Einflußkraft auf das junge aufbrechende Leben. Es ging um die Einsicht, daß Kinder- und Jugendbücher für die Pädagogik und Erziehung eine kaum zu überschätzende Bedeutung haben.

1. Das Jugendbuch vermittelt Wissen

Von Christi Geburt bis zum Jahre 1750 hat sich das Wissen der Menschheit zum erstenmal verdoppelt, zum zweitenmal bis 1900, zum drittenmal bis 1950. Und schon 10 Jahre später, im Jahre 1960, waren wir so weit, daß sich das Wissen des modernen Menschen zum viertenmal verdoppelt hatte. – Dabei läßt sich noch nicht absehen, Welch umfassende Kenntnisse sich unsere Kinder in kürzester Zeit werden aneignen müssen, um sich in der Welt von morgen durchsetzen zu können, welche Flut von Informationen sie werden bewältigen müssen, um ihren späteren beruflichen und gesellschaftlichen Aufgaben gewachsen zu sein. Es darf uns also nicht gleichgültig sein, und es ist es auch nicht, ob und was unsere Kinder und Jugendlichen lesen. Es geht dabei gar nicht allein darum, daß das zu gestaltende Lebensbild vom Schund, Schmutz und Kitsch verzerrt und falsch geprägt wird. Harry Wiedensberg, der 1933 die Comics als eine kommerzielle Zweckkonstruktion erfunden hat, soll sich darüber so geäußert haben: «Hätte ich eine dunkle Ahnung gehabt, wieviel Schaden die Comic-Books anrichten, hätte ich meine Idee nie durchgeführt.»

Es könnte sich eines Tages eines herausstellen, daß Unkenntnis und das mittelmäßige Wissen vieler Jugendlichen sich, in Anbetracht der vorschnellen Umschichtung der heutigen Gesellschaft, schwerwiegender auswirken, als man annehmen möchte. Kinderbilderbücher, Märchenbücher, das Sagen- und Legendenbuch, das Umwelt- und Sachbuch, sei es das Abenteuerbuch, histo-

* Vortrag, gehalten an der Eröffnung der Schweizerischen Jugendbuchwoche in Brig, der nichts an seiner Gültigkeit verloren hat.

rische Erzählungen und Romane, Tiergeschichten und Tierromane, Biographien, und welcher Kategorie das Jugendbuch auch angehören mag, helfen mit, den geistigen Horizont zu erweitern. Sie bieten Wissenswertes einem Alter, das aufnahmefähig, geistig sehr biegsam und beweglich ist. Der Slogan «Wer liest, weiß mehr» ist darum kein Werbetrick wie viele andere! Bücher sind Freunde, denen man glaubt und die Lebensbereicherung sind. Sie schenken Humor und Ernst, Freude, Trost und Rat, Belehrung, Besinnung und Kraft, geistige Weite und Aufgeschlossenheit. Hier findet der junge Leser Einstieg zur Selbstverwirklichung, zur lebenslangen Weiterbildung, umso mehr, wie Tröger meint, als das «Bildungsmonopol der Schule der Vergangenheit» angehört. Da findet die Jugend Hilfe für Freizeitgestaltung, wobei das Selbstlernen, das heute so große Bedeutung hat, zur Selbstverständlichkeit wird.

Bei der kaum mehr überblickbaren Flut des Buchangebotes darf jedoch das Problem der Psycho-Hygiene nicht übersehen werden.

2. Das Jugendbuch weckt Verständnis für die Anliegen der Mitmenschen und der Welt

Dieser Aspekt scheint mir im Zeitalter, da man kaltblütig über Leichen gehen kann, für die Jugend sehr wichtig zu sein. Achtung und Respekt vor dem Leben haben in manchem das Gleichgewicht verloren. So meinte ein sehr bekannter Zoologe diesen Herbst am Fernsehen, dass ein drittes Kind bereits Umweltverschmutzung sei... Wie viel Unglück, Not, Elend ist überall anzutreffen!

Kein Lebensalter wird davor verschont. Die Tier- und Pflanzenwelt kämpft nicht weniger um ihre Existenz.

Durch das Buch findet der junge Mensch frische, gesunde Anteilnahme an fremdem Geschehen. Es weckt seelische Anteilnahme und Verständnis am fremden Leid, Verbundenheit mit aller Kreatur, die Fähigkeit zur Beglückung durch den Zauber allen Lebens. Das Buch ermöglicht rasches Erfassen verschiedener Zusammenhänge, stimuliert die Sinne für Einzelheiten und schärft die Beobachtungsgabe für Dinge des Lebens, die heute dem menschlichen Auge der Hetze wegen gerne verborgen bleiben.

3. Das Jugendbuch ist Hilfe für die Schule

Eine ausführliche Untersuchung unter 10- bis 14jährigen Schülern hat gezeigt, daß die Lerneffizienz bei Schülern wesentlich steigt, wenn der Lernstoff gleichzeitig durch weiterführende Lektüre ergänzt und vertieft wird. Der langfristige Behalt-Effekt steigt bei diesen Kindern um etwa 50 Prozent an.

Wer mit Schule und Erziehung etwas zu tun hat, dem wird es klar, daß dem jungen Menschen die Pforte zu Gemeinde- und Schulbibliotheken, Haus- und Privatbibliotheken weit geöffnet werden sollte. In unserm audio-visuellen Zeitalter ist es doppelt notwendig, die Reichhaltigkeit der Buchkultur als Ausgleich nicht hinter Schloß und Riegel zu schließen, wobei, nach Paul Hasler, «etwa das Fernsehen das Buch keineswegs verdrängt; es regt im Gegenteil zum besinnlichen und unterhaltenden Lesen an».

Anderseits sollte der Lehrer die vielen Möglichkeiten, die ein Jugendbuch für die Schule bietet, ausschöpfen. Denn man kann sich doch fragen, warum die überaus reiche und qualitativ hochstehende Jugendliteratur nicht mehr Eingang findet in den allgemeinen Schulunterricht, etwa durch den methodisch guten Leseunterricht. Lothar Kaiser meint, vielleicht entgegen vielen Lehrermeinungen, «daß der Schüler am Ende der Schulzeit nicht unbedingt fähig sein soll, einen Text laut, rein und gut betont lesen zu können. Obwohl dies in vielen Schulen das Ziel eines Leseunterrichtes sein kann, ist Lesen in erster Linie eine Sache des Begreifens, des Empfangens, des innerlich Reicherwerdens». Zudem meint er, «weil die Ziele des heutigen Leseunterrichtes falsch sind, kann auch der Weg, der unter anderem zum Jugendbuch und zum Buch überhaupt führt, nicht richtig sein. Der Einsatz für das Jugendbuch kann nicht isoliert von der Lesemethodik und vom Leseunterricht zum Ziele führen».

Entscheidend ist, so Hillebrand, «beim Lesen eine Sinnentnahme und nachschaffende Sinngestaltung aus Schriftzeichen, so daß der Leser alle die Vorstellungen, Gedanken, Gefühle, Wertungen und Willensimpulse an nähernd in sich erzeugt, die der Schriftsteller hatte, als er den Text niederschrieb».

Es ist doch so, im Leben der allermeisten Erwachsenen spielt das stille Lesen von

Texten die Hauptrolle. Denn laut lesen und vorlesen muß man nur in wenigen Berufen. Wie kann der Lehrer das Jugendbuch in seinen Unterricht einbauen?

- Er liest eine spannende Stelle.
- Der Inhalt kann anhand eines Jugendbuches kurz zusammengefaßt werden.
- Die Samstagsgeschichte. Das Vorlesen von Geschichten aus Jugendbüchern macht das Jugendbuch populär.
- Schaffung möglichst vieler echter Vorlesesituationen, bei gewissen Anlässen, auch außerhalb der Schulstube.

Das Jugendbuch in der Schule führt hin zum Erwachsenenbuch. Durch gute Lesegewohnheiten – denn auch dies will gelernt sein – wird der Schüler mit dem Buch vertraut und spürt heraus, daß Bücher zum Leben gehören. Und der andere Gesichtspunkt: Wer sonst heute als die Schule vermag in erster Linie das Rüstzeug für das kritische und gute Lesen zu geben? Die Erziehung zum guten Geschmack, zum guten Jugendbuch,

zur Buchkultur ist in meinen Augen ein Instrument, den schleichenden Schmutz und Schund auf dem Büchermarkt kalt- und bloßzustellen. Die Hinführung zum urteilsfähigen Lesen, Schein und Wahrheit zu unterscheiden, darf darum nicht dem Zufall überlassen werden.

Im fast unüberschaubaren Medienangebot ist das gute Buch gleichsam die glückliche Drehscheibe für Bildung, Wissen, Unterhaltung und Freizeit. Dem jugendlichen Menschen mit seiner ewigen Ansprechbarkeit für alles Neue und Interessante ist das Jugendbuch ein wirklicher Helfer in der harten Auseinandersetzung mit seinem Leben und der Welt. Mehr noch, die gute Jugendlektüre ist ihm echte Begegnung mit dem Leben. Und wer von uns «wollte nicht froh sein darüber, daß Staat und Kirchen, Schule und Elternhaus, private und öffentliche Institutionen um die Bedeutung des guten Buches wissen, um die Jugend und ihre Welt etwas glücklicher zu machen»?

Umschau

125 Jahre Schweizerischer Lehrerverein: Jubiläumstagung in Lenzburg

hjb. – In der Erkenntnis der Tatsache, dass die Bildung der «Schlüssel zu einer humanen Gesellschaft» sei, werde der Erziehung mehr denn je eine «hohe politische Priorität» eingeräumt werden müssen; was den Bund betreffe, so sei die Landesregierung bereit, auch unter veränderten finanziellen Vorzeichen und «gegebenenfalls unter Hintanstellung anderer Aufgaben», die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Dies erklärte Bundesrat Hans Hürlimann an der Jubiläumsversammlung des Schweizerischen Lehrervereins (SLV), der auf dem Schloss Lenzburg vor kurzem sein 125jähriges Bestehen feierte. Der SLV wurde 1849 in Lenzburg gegründet.

Bundesrat Hürlimann rief in seiner Jubiläumsansprache die versammelten Lehrer dazu auf, mit den Behörden und Politikern «Partnerschaft und Solidarität» zu üben – nur so liessen sich die sich stellenden Probleme lösen. Partnerschaft und Kooperation seien vor allem dort untentbehrlich, wo es darum gehe, «überkommene Strukturen unserer Bildungsinstitutionen an die veränderten Verhältnisse der Zeit» anzupassen. Die politisch Ver-

antwortlichen müssten lernen, die pädagogischen Realitäten in ihre Betrachtungsweise miteinzubeziehen; von der Schule müsse anderseits verlangt werden, dass sie die «eminent politische Dimension» ihrer Aufgaben erkenne, erklärte Hürlimann weiter.

Bildung – eine gemeinsame Aufgabe

Der Vorsteher des Departements des Innern streifte in seiner Rede weiter das Problem der Bildungspolitik in einem Föderativstaat. Es beginne sich heute die Einsicht durchzusetzen, dass das Bildungswesen eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen sein müsse. Diese Einsicht, so meinte Hürlimann, beruhe auf der Tatsache, dass Föderalismus nicht primär eine Frage der Kompetenzenordnung zwischen Bund und Kantonen sei; sein lebendiger Inhalt sei vielmehr das freiwillige gemeinschaftliche Zusammenwirken aller Glieder unseres Staates zur Lösung gemeinsamer Aufgaben. «Wir werden der föderativen Idee nicht gerecht, wenn wir sie immer nur zum Anlass nehmen, um unsere besonderen Interessen, die spezifischen Anliegen eines Kantons, eines Landesteils zu verteidigen; sie verpflichtet uns auch zur Zusammenarbeit, zur Erarbeitung gemeinsamer Lösungen.»

Weiter wies Hürlimann auf die zunehmende Bedeutung der Schule hin; wie nie zuvor sei man sich heute ihrer entscheidenden Wichtigkeit für